

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vier- teljährig 8 Lei noi (Francs), halbjährig 16 Lei noi (Francs), ganzjährig 32 Lei noi (Francs), für das Ausland entspre- chenden Portozuschlag. Zuschriften und Geldsendungen franco.	Administration und Redaktion: Strada Regala No. 10 (zu ebener Erde) neben Grand Hotel Union, im Hause des Herrn Juwelier Wagner.	Inserate werden laut Tarif berechnet, bei Wiederholungen entspre- chende Reduktion. — Im Ausland übernehmen Inserate: in Oesterreich u. Deutschland: die Herren Hasenstein & Vogler und Rudolf Mosse; in Paris die Sociéte mutuelle de Publicité, Rue St. Anne, 51 bis
---	---	--

Nr. 99. Freitag, den 2. Mai (20. April) 1884. V. Jahrgang.

Zur Nachricht!
 Die Bureau der Redaktion und Administration des „Buk. Tagblatt“ werden sich von Sft. George ob im Hôtel Concordia, Strada Smărdan No. 51, zu ebener Erde, rechts neben dem Haus- Eingange befinden.
 Die Administration.

Oesterreich-Ungarn oder Rußland?
 Bukarest, 1. Mai.
 Die Leidenschaft ist oft ein notwendiges Element im politischen Leben. Ohne die stammende Begeisterung, welche derselben entspringt, kann ein Volk nichts Großes, nichts Dauerndes vollbringen. Aber so berechtigt, so notwendig diese Leidenschaft im inneren politischen Leben einer Nation ist, ebenso verhängnisvoll kann dieselbe werden, wenn sie in das Gebiet der auswärtigen Fragen sich ergießt. Es ist dies eine alte oft gepredigte aber leider nicht genug beherzigte Lehre, und wir werden immer an dieselbe erinnert, wenn wir die leidenschaftliche, vorurtheilsvolle Art und Weise sehen, in welcher so manche rumänische Blätter das Verhältnis Rumäniens zu Oesterreich-Ungarn beurtheilen. Die „Romania libera“ namentlich betrachtet es als ihre heilige Mission, Oesterreich-Ungarn bei jeder Gelegenheit als den Todfeind Rumäniens darzustellen und dem Volke plaufsel zu machen, daß der intime Anschluß der rumänischen an die österreichische Politik das politische und ökonomische Helotenthum Rumäniens zur unabwendbaren Folge haben müsse. Als Argumente zur Begründung dieser politischen Weisheit werden dann gewöhnlich die Donafrage, der österreichisch-rumänische Handelsvertrag und die gedrückte Lage der Siebenbürger Rumänen angeführt. Aber wie nichts sagend und schal erscheinen diese Argumente einer tieferen Betrachtung, welche hinter der Flucht der wechselnden Erscheinungen in den Beziehungen zweier Staaten das dauernde Gesetz, die Norm aufspürt. Es ist eine totale und absichtliche Verkennung der Bedeutung und des Charakters der obgenannten Fragen, wenn man aus denselben eine konstante, nie und nimmer verschwindende Unversöhnlichkeit der Interessen der beiden Staaten und das Bestreben Oesterreich-Ungarns herauszubuzieren will, Rumänien ökonomisch und politisch zu knechten. Dem blödesten Auge muß es

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Der Irrenarzt.
 Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen.
 (104. Fortsetzung).
 Plötzlich schien der Krampf, der die Kranke befallen, nachzulassen. Die Verzerrung ihrer Züge milderte sich, die Muskeln fühlten sich weicher an, sie fiel auf die Kissen zurück und flüsterte, während sie mit der Hand ihre Stirn berührte: „Hier!“ „Gott sei Dank! Das Bewußtsein kehrt ihr zurück, sie will uns die Stelle angeben, wo sie Schmerz empfindet.“ sagte Georges.
 „Die Stirn ist glühend heiß,“ setzte er gleich darauf hinzu; „Meber Kollege, wollen Sie die Güte haben, Eis hieherbringen zu lassen? — ich hoffe, daß Eisumschläge den gewaltigen Blutandrang nach dem Gehirn hemmen werden.“
 Und der Assistentenarzt entfernte sich, um den erhaltenen Auftrag auszuführen.
 „Es war mir heute Nacht, als ob ich ein Geräusch in Jeanne's Zimmer vernommen hätte,“ sagte Paula; „es schien, als ob Jemand hier leise umherginge.“
 „Das kann Jeanne selbst gewesen sein,“ entgegnete Georges; „Sie wandert öfters eine halbe Stunde im Zimmer auf und ab und legt sich dann ruhig wieder zu Bett.“
 „Ich bin durstig!“ rief es in diesem Augenblicke vom Krankenbette her; „gebt mir zu trinken!“
 Und Georges beeilte sich, ein Glas Wasser an ihre Lippen zu halten, das sie begierig austrank.
 „Haben Sie noch immer Schmerzen?“ fragte er.
 „Nein, — ich fürchte mich. Ich habe einen Geißt gesehen. Er ist in der Nacht gekommen; er hatte Blut an den Händen und hat mir Blut eingeschenkt. Ich schmecke das Blut noch immer.“
 „Sie phantastirt!“ meinte Fabrice, der sehr bleich geworden war und dessen Lippen zitterten, während er sprach.

einleuchten, daß es im eigenen Interesse Oesterreich-Ungarns liegt, daß das junge Königreich an den Donaumündungen frei und stark sei, weil nur ein freies und starkes Staatswesen ein treuer und zuverlässiger Bundesgenosse sein kann. Man weiß auf die Londoner Beschlüsse hin, aber diese sind sicherlich nicht das letzte Wort in der Donafrage und für die berechtigten Ansprüche Rumäniens in dieser Frage wird eben so eine versöhnliche Formel gefunden werden, wie für die handelspolitischen Interessen der beiden Staaten bei der Erneuerung des österreichisch-rumänischen Handelsvertrages.
 Was aber die gedrückte Lage der Rumänen in Siebenbürgen betrifft, so ist dieselbe allerdings sehr beklagenswerth, aber glücklicherweise sind grade in der jüngsten Zeit erfreuliche Anzeichen zu Tage getreten, welche beweisen, daß die Ungarn die Omnipotenz ihres magyarischen Staatsbegriffes herabzudämpfen beginnen. Die Hoffnung, daß die Siebenbürger Rumänen auf gesetzlichem Wege die ihnen vorenthaltenen Rechte erringen werden, ist daher eine begründete. Wie man sieht, sind die drei großen Argumente, auf welchen der Haß der „Rom. lib.“ gegen den „Erbfeind“ ruht, sehr mangelhafte Stützpfiler. Alle Diejenigen, welche den Anschluß Rumäniens an die österreichisch-deutsche Politik bekämpfen, stellen als ihr Ideal jene Politik auf, welche dem Lande die Neutralität garantieren würde. Aber dieses Ideal ist leider unerreichtbar. Die geographische Lage des Landes ebenso wie die allgemeine europäische Lage stellt Rumänien vor die harte Nothwendigkeit, eine Wahl zu treffen, und sich zu entschließen, ob es beim früher oder später erfolgenden Zusammenstoß der slavischen und mitteleuropäischen Welt auf dieser oder jener Seite stehen soll.

Diejenigen aber, welche trotz den brutalen Thaten der letzten Jahre, in Rußland immer noch ihr Heil erblicken, mögen die nachfolgende Mahnung beherzigen, welche Herr Rosetti vor einigen Jahren in einem politischen Essay „die Lage Europas“ an viele seiner Landsleute richtete: „Viele sonst verständige Leute“, schrieb Herr Rosetti, „wollen oder können nicht begreifen, daß der Panславismus die größte Gefahr für Rumänien bildet, sie wollen nicht einsehen, daß Rußland strebt, und durch eine innere Nothwendigkeit getrieben, streben muß, das lateinische Volk an der unteren Donau zu vernichten. Sie vergessen, daß Rußland in wenigen Jahren das rumänische Element in Bessarabien ausgerottet hat, daß man daselbst nur russische und bulgarische Kolonien findet, und daß nur hier und da ein Archäologe auf Spuren der autochthonen rumänischen Bevölkerung stößt.“
 Doktor Soulie erschien in Begleitung einer Krankenwärterin, welche einen Eiskübel trug und welche von Georges über die Applikation der Umschläge genau instruirte wurde.
 „Ich glaube, daß sie bald einschlafen wird, und es ist am besten, wir lassen sie allein und begeben uns einwärts zu Edmunde, welche sich über unser langes Ausbleiben schon beunruhigt haben dürfte.“
 Der Besuch bei dem jungen Mädchen lieferte auch heute wieder das alte unerquickliche und entmutigende Resultat: die Mattigkeit und Erschöpfung, die sie fühlte, war und blieb dieselbe, — die Kräfte wollten sich aller angewandten Mittel zum Trotz nicht wieder einstellen.
 Georges glaubte über die geringen Fortschritte in dem Bestinden seiner Braut schier verzweifeln zu müssen, und er sagte nunmehr den Beschlus, die berühmtesten Aerzte von Paris zu einer Konsultation zusammenzuberufen, wie er es längst gern gethan, wenn er nicht gefürchtet hätte, Edmunde durch eine so ernste Maßregel zu beunruhigen. Aber jetzt mußte jede andere Rücksicht schweigen, — es sollte Alles versucht werden, um die Kräfte der Patientin zu heben.
 Gerade als Paula und die drei Herren das Krankenzimmer verließen, läutete die Frühstücksglocke, und Georges lud Fabrice ein, das Mahl mit ihnen zu theilen. Aber der junge Mann schützte dringende Geschäfte in Paris vor, welche ihn den ganzen Tag dort festhalten würden, und er schickte sich eben an, von Paula und den beiden Herren Abschied zu nehmen, als der Gärtner Denis, den Hut in der Hand, auf die Gruppe zutrat.
 „Ich bitte die Herrschaften um Verzeihung, wenn ich störe,“ sagte er, „aber ich habe einen Hund gethan, den ich Ihnen zeigen möchte, weil ich nicht weiß, ob er was Kostbares oder ganz was Genüßliches ist.“
 Mit diesen Worten überreichte er Georges einen kleinen in Papier gewickelten Gegenstand.
 „Was ist denn das?“ rief Georges voller Erstaunen aus, nachdem er das Papier abgewickelt

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 1. Mai.
 „Romania libera“ belämpft das Wahlreformprojekt des Herrn Rosetti. „So sehr wir Herrn Rosetti achten“, führt das Blatt aus, „so können wir doch seinen Ansichten in der Wahlreform nicht zustimmen. Ein einziges Wahlkollegium wird die jetzige Korruption nicht beseitigen und Mißstände zu Tage fördern, welche viel größer sein werden als jene, unter welchen wir gegenwärtig leiden. Hat doch selbst Herr Peter Gradisteanu in der Kammer zugestanden müssen, daß die Einführung eines einzigen Wahlkollegiums mit allgemeinem Stimmrecht nur jener Partei zu Nutzen kommen werde, welche zufällig die Macht in Händen hat. Wer daher die normale Entwicklung unseres konstitutionellen Lebens wünscht, muß nachdrücklich gegen ein Wahlsystem auftreten, dessen Einführung in einem Lande wie Rumänien eine überreife und gefährliche Reform wäre.“
 Die „Independance Roumaine“ weist darauf hin, daß seit einigen Jahren die Pellagra die rumänische Landbevölkerung dezimirt. Diese Krankheit ist, wie Aerzte nachgewiesen haben, durch den Genuß von verdorbenem Mais verursacht, und müssen daher alle Jene zur Verantwortlichkeit gezogen werden, welche die Landleute für ihre Arbeit nicht mit baarem Geld, sondern mit schlechtem Mais bezahlen. Ein Rumäne, so behauptet das genannte Blatt, kann unmöglich eine solche Ungeheuerlichkeit begehen, und einer menschlichen Kreatur eine edelste Nahrung verabreichen. Das thun sicherlich nur die Feinde. Es ist daher die Pflicht der Verwaltung, sofort nach Auftreten eines Pellagra-Falles eine Untersuchung einzuleiten und den Schuldigen zur gerichtlichen Verantwortlichkeit zu ziehen. Wir sind überzeugt, daß sich in ganz Rumänien kein Schwurgericht finden wird, welches diese Thenden freisprechen könnte.
 „Romania“ behauptet, daß das Land von der ganzen Wahlreform, von der man so viel Aufsehen mache, nichts wissen wolle. Dieselbe sei von den Herren Rosetti und Bratianu ausgeheckt worden, und bloß zu dem Zwecke, um freie Wahlen unmöglich zu machen. Man lasse sich durch die augenblickliche Ver-

stimmung zwischen diesen beiden politischen Kandidanten nicht täuschen. Schließlich werden sie sich gegenseitig Konzessionen machen, und der Jenseus wird so tief herabgedrückt werden, daß sämtliche Kollegien eine Lüge sein werden, wie dies gegenwärtig beim vierten Wahlkollegium der Fall ist, dessen Wähler wie Stimmvieh unter der Peitsche der Verwaltungsbearbeiter zur Urne geführt werden.

Ausland.

(Zum Kulturkampf.) Bereits vor etwa vierzehn Tagen wurde aus Berlin, entgegen anderweitigen Meldungen, signalisirt, daß man in unterrichteten Kreisen eine Verständigung zwischen der preussischen Regierung und der Kurie, betreffend die Pöfener Bischofs-Frage, für perfekt halte. Selbst als die Nachricht von der Resignation des Erzbischofs Ledochowski eintraf, in welcher doch nichts Anderes als eine Vorläuferin des Bekanntwerdens der erwähnten Verständigung erblickt werden konnte, wurde die Version, daß diese Resignation vom Papste noch nicht angenommen worden sei, zur Anzeiwung der Meldung benützt. Nun kommt aber aus Rom die volle Bestätigung dieser Mittheilungen, indem berichtet wird, daß der Papst die Resignation Ledochowski's angenommen habe, und die Ernennung eines neuen Erzbischofs für Posen-Gnesen auf Grund einer Verständigung zwischen der Kurie und der preussischen Regierung ehestens bevorstehe, die in Berlin bereits, was die zu erneuernde Persönlichkeit anbelangt, als erzielt gilt.

(Zum Dynamit-Attentat auf dem Niederwald) wird aus Berlin geschrieben; Zu der in der Commission für das Socialistengesetz von Eugen Richter erwähnten Aussage zweier Anarchisten daß sie in eine Drainröhre des Niederwald-Denkmal's sechzehn Pfund Dynamit gelegt, daß die Röhre des Bodens die Explosion am Einweihungstage verhindert habe; daß sie zwei Tage später das Dynamit herausgenommen hätten, welches dann in einem Felszelle ohne Folgen explodirt sei. . . . bemerkt der Berichtstatter des „Berliner Tageblatt“, welcher damals dem Nationalfeste beiwohnte, diese Aussage der beiden Anarchisten mache einen wenig glaubwürdigen Eindruck. „Nicht zwei Tage später, sondern am Tage der Einweihung selbst und ziemlich zu gleicher Zeit, als oben auf dem Berge die Entzündungsfeier vor sich ging, explodirte unten im Felszelle auf der Rheinwiese ein

hatte und einen Brillant vom reinsten Wasser zwischen den Fingern hielt. „Mann, wo habt Ihr den Stein her?“
 „Ich habe ihn in dem Rundgang zwischen den beiden Mauern dicht beim Leichenhaufe gefunden, Herr Doktor,“ „und ich dachte, Sie könnten mir gewiß sagen, ob es ein Edelstein oder ein Stückchen Glas ist.“
 „Welch ein Glück, Fabrice!“ rief Paula aus, — „da haben wir ja den Stein, nach dem wir so lange suchten!“
 Sonderbarerweise sah der junge Mann gar nicht sehr erfreut, sondern eher verblüfft und verlegen aus über das unverhoffte Wiederfinden seines Brillanten.
 „Es scheint wirklich so,“ sagte er endlich mit merklich erzwungener Theilnahme an dem für ihn doch so erfreulichen Vorfall; dann nahm er den Stein und paßte ihn der Fassung seines Ringes an. „Ja! es kann wohl kein Zweifel obwalten, daß es der Brillant ist, den wir Beide soeben gesucht haben, liebe Paula,“ fügte er jetzt mit einem etwas besser geglätteten Ausdruck freundiger Ueberredung hinzu.
 „Und Sie haben den Stein im Rundgange gefunden, Denis?“ fragte Georges den Gärtner.
 „Ja wohl, Herr Direktor, gar nicht weit vom Leichenhaufe.“
 „Haben Sie den Ring denn neulich getragen, als wir die Anstalt besichtigten, Herr Leclère, und als wir zwischen den Mauern um den Park herumgingen?“
 „Ganz ohne Zweifel habe ich das, denn ich pflege den Ring nie abzulegen, nicht einmal beim Händewaschen.“
 „Dann müssen Sie den Stein damals schon verloren haben,“ meinte Georges. „Wie sonderbar, daß Sie ihn bis jetzt nicht vermisten!“
 „Wenn Fräulein Baltus den Verlust nicht entdeckt hätte, wüßte ich jetzt noch nicht, daß er fehlte. Ich bin diesem braven Manne übrigens sehr dankbar für seinen Fund, denn der Stein ist mir ein sehr liebes Andenken an meinen verstorbenen Oheim.“

Bitte, nehmen Sie dieß als Zeichen meiner Erkenntlichkeit,“ sagte er und drückte dem Gärtner fünf Goldstücke in die Hand, worauf sich dieser unter nicht enden wollenden Bücklingen und gar vielen Dankesworten glückselig entfernte.
 „Ich habe wirklich mehr Glück als Verstand!“ sagte Fabrice zu sich selbst, als er sich endlich losgemacht und den Weg nach Paris eingeschlagen hatte. „Wäre ich nicht neulich zufällig mit dem Doktor zwischen den Mauern gegangen, wie furchtbar hätte mich der verlorene Stein kompromittirt! Ich kann jetzt noch nicht den Schrecken überwinden, der mir bei den Worten des Gärtners in die Glieder gefahren ist.“
 Fabrice Leclère kehrte erst spät am Abend von Paris nach Neuilly zurück und befaß Lorenz, ihn am folgenden Morgen nicht zu wecken, da er das Bedürfnis fühlte, einmal gründlich auszuschlafen. Nachdem sein Kammerdiener ihn verlassen hatte, schloß er sich in seinem Zimmer ein.
 Claude Marteau brauchte seinen Herrn von jetzt an nur noch außerhalb der Villa zu beobachten und kletterte daselbst am heutigen Abend nicht auf den Kastanienbaum: es genügte schon, wenn er nur den Moment erspähte, wo Fabrice's Fenster dunkel wurden.
 „Dieß geschah kurz vor elf Uhr und sofort schlüpfte Claude durch die kleine Pforte, welche nach dem Seineufer führte, lief um den Park herum in die Avenue de Madrid und versteckte sich hinter einem Baume, der jenem Kaffeehaufe gegenüberstand, wo Fabrice Abends zuvor eine Droschke genommen hatte.
 Heute ging es in der Restauration fein still und ruhig zu, — die lustige Gesellschaft von gestern mußte sich wohl ein anderes Asyl ersehen haben, und Claude wurde die Zeit lang, ehe „sein Bild“ endlich in Sicht trat. Die Nacht war zwar sehr dunkel, aber die Gasflammen, welche noch vor der Thür des Kaffeehauses brannten, verbreiteten doch hinreichendes Licht, um Claude erkennen zu lassen, daß der einsame Wanderer, der so eiligen Schrittes von Neuilly kam, wirklich Fabrice war. Es

Quantum Sprengstoff. Der Schaden, den dasselbe anrichtete, war aber so gering, daß unmöglich dazu sechzehn Pfund Dynamit angewendet sein konnten. Eine einzelne Dynamit-Patrone genügte, um diese Zerstörung herbeizuführen. Damals wurde die That einem fortgejagten Kellner zur Last gelegt. Auf dem Denkmalsplatze selbst, insbesondere dort, wo das kaiserliche Zelt und die Sessel der Fürstlichkeiten standen, war fester Felsgrund, so fest, daß bei dem Bau der kleinen Tribünen für die geladenen Zuschauer das Gestein mit der Spitzhacke bearbeitet werden mußte. In der Nähe des kaiserlichen Standpunktes war von Drainröhren keine Spur zu sehen. Nach Lage der damaligen Verhältnisse macht es den Eindruck, als ob jene Anarchisten, welche von einem beabsichtigten Attentate am Niederwald-Denkmal aussagten, nur mit einer niederrichtigen That prahlen wollten, ohne daß dieselbe je inszeniert wurde. Zu wünschen wäre es allerdings, daß dieses Dementi Recht besielte.

(Früchte der Kronprinzreise.) Der Trinitätsfest des Königs von Rumänien anläßlich des zu Ehren des Kronprinzen von Oesterreich veranstalteten Hofgalablers findet allseits die gleich hohe Würdigung als politisch bedeutungsvolle Kundgebung, die wir demselben haben zu Theil werden lassen, wie die günstige Wirkung der Orientreise des Kronprinzlichen Paares in mannigfachen anderen Erscheinungen kenntlich hervorzutreten beginnt. In die Reihe dieser Erscheinungen gehört wohl auch der überaus auszeichnende Empfang des auf der Durchreise nach Darmstadt in Wien eingetroffenen Fürsten von Bulgarien seitens des Kaisers von Oesterreich. Seine Majestät haben den ersten Besuch des Fürsten gar nicht abgewartet, sondern denselben sofort nach seiner Ankunft im Hotel aufgesucht und den Dank für den glänzenden Empfang seiner erlauchtesten Kinder in Barna und Ruschik persönlich überbracht. Dieser bei der strengen Hofetikette fast unerhörte Fall charakterisirt in marantester Weise die Intimität der Beziehungen, welche sich zwischen dem Wiener Hofe und dem Balkanfürsten letzter Zeit herausgebildet hat.

(Zur Konferenzfrage.) In Sachen der von England vorgeschlagenen Konferenz liegt nichts Neues vor und dürfte wohl angefaßt der abwartenden Haltung der übrigen Mächte kaum früher etwas zu berichten sein, als bis man wissen wird, wie sich Frankreich, wo augenblicklich der Schwerpunkt der ganzen Frage liegt, zu derselben stellt. Hievon ist das Schicksal des englischen Konferenzvorschlages abhängig, das, und zwar in ungünstigen Sinne, auch dann entschieden wäre, wenn es sich bestätigte, daß man französischerseits — und zwar aus Gründen, die in den Absichten Frankreichs betreffend seine eigene Stellung in Aegypten, zu suchen wären — eine Beschränkung der Konferenz auf die finanzielle Frage nicht wünschte. Scheitert aber an dem Versuche, ihr Programm zu verallgemeinern, die Konferenz, wird mithin die Lösung der Finanzfrage in der Weise, wie sie England beabsichtigt, unmöglich, so ständen wir, da ja doch etwas geschehen müßte, um die finanzielle Schwierigkeit zu beseitigen, und England daher neue Wege einschlagen müßte, vor neuen Ungewissheiten, und es würde sich fragen, ob die Verhinderung Englands an der Ausführung der augenscheinlich mit dem Konferenzvorschlages verbundenen Absicht, einen Ausweg aus seinen Verlegenheiten zu finden, durch die Möglichkeit, auf solche Weise das Fiasco der englischen Politik zu vervollständigen, aufgewogen würde? Daß hiedurch und durch die nothwendigen Veränderungen, die sich anschließen würden, die Lage noch schwieriger würde, ist unschwer vorherzusehen, und die Ver-

antwortlichkeit würde Jene treffen, welche eine solche Lage herbeigeführt. Das sind die Betrachtungen, zu welchen die schwebende Konferenzfrage anregt. Oesterreich und Deutschland, deren Interesse in zweiter Reihe steht, können zusehen und zuwarten, bis Frankreich gesprochen. Dieses wird aber solche Betrachtungen schwerlich von der Hand weisen können und die sich aus ihnen ergebenden Schlüsse in Rechnung ziehen müssen.

(Zur Lage im Sudan.) Die englische Regierung hat die Entsendung einer Expedition nach Berber abgelehnt und stellt dem Gouverneur dieser Festung frei, sich zurückzuziehen. Wichtiger wäre es für denselben, wenn die ihn belagernden Insurgenten ihm dies freistellen würden; auch dann übrigens würde er sich noch in der schlimmsten Lage befinden. Er hätte die Aufgabe, die Garnison und die seinem Schutze anvertrauten, zum Theile aus Chartum geflohenen Weiber und Kinder auf dem von aufständischen Stämmen umgebenen Nil nach Egypten zu führen. Das Schicksal der dreihundert Personen, die leßthin bei einer gleichen Fahrt insgesammt niedergemetzelt wurden, kann auch ihn und die Seinen treffen. Gäßen die englischen Truppen bei ihren Siegen über Osman Digma die Straße von Suakin nach Berber freigemacht, so wäre die Garnison und Einwohnererschaft der letzteren Stadt gerettet. Statt dessen sind sie nach Cairo zurückgeschickt worden.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, 1. Mai.

Tageskalender.

Freitag, den 2. Mai (20. April).

Katholiken: Sigismund. — Protestanten: Kreuz-Erschindung. — Rumänen: Cuv. Januariu.

Mondeschel: Leztes Viertel 2. Mai 6 Uhr 57 Min. Morgens.

(Witterungs-Bericht) vom 1. Mai. Mittheilungen des Herrn Wenn, Dpitler, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 4, Früh 7 Uhr + 6.5, Mittags 12 Uhr + 13 Reaumur. Barometerstand 761.5. Himmel leicht bewölkt.

(Prinz Uruşow), der russische Gesandte am hiesigen Hofe, welcher kurz vor der Ankunft des Kronprinzenpaares plötzlich erkrankte, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

(Der Direktor der Eisenbahnen) Herr Cantacuzino, hat gestern Vormittags die Bureaux und die Zollmagazine am Tirgovester Bahnhof inspiziert.

(Der Chef) des Generalstabs des zweiten Armee-corps, Oberst Dubisicanu, ist definitiv zum Platzkommandanten ernannt worden.

(Militärnachricht.) Oberst M. Skina ist zum Kommandeur des 7. Calarascenregiments und der 4. Calarascenbrigade in Jassy an Stelle des früheren Obersten G. Polisu ernannt worden.

(Ein neues Blatt.) In Hermannstadt ist dieser Tage ein neues täglich erscheinendes Blatt „Tribuna“ zur Ausgabe gelangt.

(Die liberal-konservative Partei) ist nun in Jassy durch ein Organ vertreten, das selbst dieser Tage unter dem Titel „Patria“ erschienen ist.

(Krisengerücht.) „Romania“ bringt die etwas unwahrscheinliche Meldung, daß bald nach dem Zusammentritt der Kammer die Minister Boinow, Lecca und Aurelian aus dem Cabinet scheiden werden. Für die Neubildung desselben soll dem genannten Blatt zufolge Herr P. Carp in Aussicht genommen worden sein, während Herr Majorescu alle ihm diesbezüglich gemachten Anträge abgelehnt haben soll.

(Herr Apostol Margarit), ein um die Hebung des rumänischen Schulwesens in Mazedonien hochverdienter Mann, welcher sich einige Zeit hier aufhielt, hat sich dieser Tage nach Mazedonien zurück-

blissements gehörig einzuprägen. Als er sich dem Haupteingänge gegenüber befand, blieb er einen Augenblick, in allerlei Betrachtungen verloren, stehen. „Dies ist also der Ort, wo er die beiden unglücklichen Damen versteckt hält!“ murmelte er leise vor sich hin. „Sollte er aber wohl bei seinen nächtlichen Besuchen das große Eingangsthor benutzen? Schwerlich! Dergleichen Häuser pflegen immer mehrere Zugänge zu besitzen und dieselbe macht gewiß keine Ausnahme davon. Wollen uns gleich mal davon überzeugen.“

Und Claude ging um die Außenmauer herum, bis er auf den Boulevard Montmorency gelangte. „Ah! Nun weiß ich wieder, wo ich mich eigentlich befinde,“ sagte er, nachdem sein Auge die Ringbahn eine Strecke weit verfolgt und die zum Fort Numero dreihundfünfzig gehörige Kaserne erkannt hatte. „Die Gegend hier herum ist mir nicht fremd und schau! schau!“ hier befand sich ja auch ein Pörrchen in der Mauer, dessen der Herr Nachtwandler sich ohne allen Zweifel bedient, um in die Anstalt einzudringen. Gott sei Dank, ich weiß jetzt Bescheid und das nächste Mal entgehen Sie mir nicht, mein Herr Fabrice!“

In der folgenden Nacht verließ Fabrice die Villa um die gewohnte Stunde, obschon die drückende Schwüle der Luft und dicke, schwere Wolkenmassen am Himmel den nahe bevorstehenden Ausbruch eines Gewitters verkündeten.

Es dauerte auch nicht lange, so zuckte ein fahler Blitz durch das Gewölk und das dumpfe Grollen des Donners ließ sich aus der Ferne vernehmen. „Das scheint Ernst machen zu wollen,“ dachte Fabrice, als er das Rauschen des Windes in den Laubkrone über sich vernahm und die ersten schweren Regentropfen auf seinem Antlitz fühlte. „Mir recht; ist ärger das Wetter, je größer die Chancen, daß ich Niemandem auf meinem Wege durch den Park begegne.“

(Fortsetzung folgt.)

begeben. Herr Margarit beabsichtigt, in Mazedonien für die Auswanderung der dortigen rumänischen kleinen Gewerbetreibenden nach Rumänien Propaganda zu machen.

(Die Gesellschaft) für Gasbeleuchtung der Residenz hat dem Kommunalrath vorgeschlagen, den demnächst ablaufenden Kontrakt auf weitere 25 Jahre zu verlängern. Der Kommunalrath hat eine Kommission bestehend aus den Herren: Dr. Sergiu, Aug. Laurian und J. G. Bibicescu mit der Prüfung dieses Antrages betraut.

(Das Fest im Eis megiu-Parl.) Da in Folge des schlechten Wetters der letzten Tage die Vorbereitungen für das projektirte Fest im Eis megiu-Parl nicht getroffen werden konnten, so ist der Beginn desselben auf Sonntag den 29. April alten Stils verschoben worden. Das Fest wird drei Tage nach einander dauern.

(Die hiesige englische Kolonie) befindet sich in einer freudigen Aufregung. Heute ist nämlich hier ein anglicanischer Bischof eingetroffen, welcher morgen [Freitag] in der englischen Kapelle einen Gottesdienst, verbunden mit Konfirmation der Kinder, abhalten wird. — Der Bazar zum Besten des Baues der englischen Kirche in Bularest wird am 1./13. Mai im Hotel Boulevard eröffnet.

(Die Phantasie) der Berichterstatter fördert bekanntlich oft wunderliche Dinge zu Tage. So wurde der „Independance belge“ in Brüssel aus Bularest gemeldet, daß anläßlich der Ankunft des Kronprinzenpaares der Metropolit, Seine Heiligkeit Herr Fleva, eine Proklamation an die Bürger der Residenz erlassen hat, in welcher er dieselben aufforderte, den erlauchtesten Gästen einen herzlichsten Empfang zu bereiten. Ein hiesiges Blatt bemerkt zu dieser Meldung, daß Herr Fleva die Mitra sehr gut stehen würde, daß er aber bis jetzt mit der Stellung eines Primars von Bularest sich begnügt und auf die Bischofswürde nicht reflektirt.

(Vom Nationaltheater.) Morgen Abends findet im Nationaltheater die zehnte Vorstellung der „Fontana Wandusiel“ statt. Es ist das erste Mal, daß ein rumänisches Stück im Laufe eines Monats 10 Aufführungen erlebt.

(Das neueste Portrait) der Kronprinzessin Stephanie) gelangt, wie man aus Wien schreibt, dieser Tage in den Kunsthandel. Die Aufnahme rührt von dem Hof-Photographen Herrn Dthmar v. Türk her und das Bild ist ein Meisterwerk der Photographie; bei aller Bestimmtheit der Kontour liegt eine Zartheit in der Modellirung, die nur bei der geschicktesten Lichtvertheilung und der aufmerksamsten Behandlung in der Photographie zu erreichen ist. Das Bild zeigt die Kronprinzessin im Salonkleide; den Oberkörper umschließt ein schmiegsames Spitzenstück, die Hände sind in natürlicher, zwangloser Haltung im Schoße verschränkt.

(Aus Odeffa) wird gemeldet, daß im Getreidegeschäft daselbst eine bisher unerhörte Stagnation eingetreten sei. Der Getreidepreis fällt in rapider Weise, während der Rubelkurs fortwährend steigt.

(Falliterklärung.) Das Handelstribunal von Ilfov hat über das Vermögen der Kaufleute B. Clama und B. Tigdorovici den Konkurs verhängt.

(Petroleum-Produktion.) Russische Blätter melden, daß die Eigentümer der Petroleumquellen im Kaukasus mit deutschen Industriellen Verträge abgeschlossen haben, worin sie sich verpflichten, ihnen für zwei Jahre die gesammte Petroleum-Produktion, die gegenwärtig bereits die Piffer von 700.000 Wabra per Tag erreicht hat, zu liefern.

(Zirkus Sidoli.) Die für gestern Abends anberaumte Sitzung des Kommunalrathes, in welcher über das Besuch des Herrn Sidoli betreffend die Wiedereröffnung des Zirkus entschieden werden sollte, konnte nicht stattfinden, weil nur sehr wenige Stadtväter erschienen waren. Der Primar hat aber Herrn

Zweites Konzert Grünfeld.

Verflorenen Montag fand im Nationaltheater vor einem ziemlich zahlreich erschienenen distinguirten Publikum, das zweite Konzert der Brüder Grünfeld statt.

Das Konzert begann mit der Mendelssohn'schen etwas veralteten, stark abgespielten b dur Sonate, doch klingt dieselbe immer wieder neu, wenn man sie von Künstlern spielen hört, denn sie ist und bleibt stets eine der graziösesten Sonaten die je geschrieben wurden. Das Zusammenspiel der beiden Brüder war meisterhaft, die beiden Instrumente verschmolzen so sehr ineinander, daß das staccato des Pianos beinahe täuschend wie das picciato des Cellos klang; besonderen Beifall erntete der zweite Satz, das mit majestätischer Ruhe gespielte Andante, welches uns die beiden Brüder als unbeschränkte Beherrscher auf dem Gebiete ihrer Instrumente zeigten.

Als zweite Programmnummer spielte Herr Alfred Grünfeld Beethovens charakteristische Sonate. Wir erlauben uns da eine kleine Anfrage: mußte nach der Mendelssohn'schen Sonate gleich eine Beethoven'sche folgen, auf ernste Musik noch ernster und hätte diese Sonate nicht einen besseren Platz gefunden als spätere Programmnummer? Jedenfalls wäre letzteres nur zum Vortheile dieser so selten gehörten und äußerst schwierigen Sonate gewesen, denn das große Publikum, welches immer ein farbenreiches Programm liebt, hätte dann gewiß diesem Meisterwerke Beethovens noch ein viel regeres Interesse entgegen gebracht.

Als dritte Programmnummer spielte Heinrich Grünfeld, eine nichtliche Romanze von Volkman, des erst jüngst dahin gelangenen Komponisten, und eine Serenade von Godard, dieses talentvollsten Tondichters des jungen Frankreichs. Heinrich Grünfeld besitz, wie wir dies schon gelegentlich des ersten Konzertes bemerkten, einen feinen, weichen Strich und bezauberte uns diesmal besonders durch sein pianissimo; er wurde stürmisch gerufen und wieder gerufen, bis er Poppers Mazurka zu-

Sidoli vertraulich nahegelegt, daß er gut thun würde, Bularest zu verlassen. Wahrscheinlich wird aber Herr Sidoli die Autorisation erlangen, auf der Schauffsee einen neuen Zirkus zu errichten.

(Wanda Schenk.) Man erinnert sich der ergreifenden Worte der Theilnahme, mit welchen der Staatsanwalt Dr. v. Belfer bei der Schlussverhandlung gegen die Mädchenmörder, selbst in tiefer Bewegung, von Hugo Schenk's unglücklicher Frau gesprochen hat. Eine Dame, die kürzlich Gelegenheit hatte, Frau Wanda Schenk zu sehen und zu sprechen, schreibt: „Wenn es jemals Heilige auf der Welt gegeben hat, so ist diese arme Frau eine. Was mußte sie erdulden und leiden — aber sie verschloß den namenlosen Zimmer in sich. Wir Frauen sind stark im Ertragen, aber was sind wir doch alle im Vergleiche zu dieser Frau, die das Schrecklichste tragen mußte, und die mit jeder neuen entsetzlichen Nachricht nur noch schweigsamer, sanfter und geduldiger zu werden schien! Ich wenigstens habe nie ein Bild solcher Ergebung gesehen; in all diesen schrecklichen Monaten nicht ein Wort des Jornes, des Grollens, der Bitterkeit — sie schwieg und härmte sich im Geheimen ab, und das ungeheure Schicksal hatte nur Macht über ihr Gesicht, das täglich blässer und gramvoller wurde, aber es hatte nicht Macht über ihre große Seele. Sie hatte und hat für ihren Mann nichts als Verzeihung. Sie wollte nach Wien reisen, um vom Kaiser die Vergebung ihres Mannes zu erlangen; ich glaube, sie hätte ihr eigenes Leben hingeopfert, um ihn vom schmachvollen Tode zu retten. Es kostete ungeheure Mühe, sie von dieser Reise zurückzuhalten. Man versuchte es, ihr den Tag der Hinrichtung zu verheimlichen, man versteckte die Zeitungen vor ihr. Allein sie durchschaute die List und bat ihre Umgebung so rührend, ihr Alles zu sagen, sie sei stark genug, um den Kelch bis zur Reize zu leeren. Die Nacht von Montag auf Dienstag verbrachte sie wachend und in einer Aufregung, die sich mit Worten nicht beschreiben läßt. Es war das erste Mal, daß sie aus ihrer gramvollen Zurückhaltung hervortrat — ihre Kraft war im Martyrium erschöpft — wach — ein Zimmer war das! In dieser Nacht fürchteten Alle um ihr Leben — um ihren Verstand. Am Tage der Hinrichtung ging sie stumm, wortlos, tränenlos, wie ohne Bewußtsein herum, wie eine Nachtwandlerin. . . Was läßt sich da viel sagen! Sie wird von Allen, die sie kennen, vergöttert; sie ist so gut, so edel, daß es der Hofe nicht wagt, in ihrer Gegenwart ein Wort von ihm zu sprechen, aus Furcht, das Wort könnte ihr wehe thun. — Und Er selbst hat sie ja doch so unendlich unglücklich gemacht. Großer Gott! Was für ein Mensch war das. . .“

(Saffher Volksbewegung.) Vom 8. bis 15. April a. St. wurden in Saffh 57 Kinder, darunter 33 jüdische geboren. In derselben Woche verstarben 47 Personen, darunter 16 Juden.

(Galager Volksbewegung.) Vom 8 bis 15. April a. St. wurden in Galag 12 Knaben und 14 Mädchen, im Ganzen 26 Kinder, darunter 5 jüdische geboren. Im gleichen Zeitraum starben 30 Personen, darunter 6 Juden.

(Ein schrecklicher Sturm) herrschte vor einigen Tagen auf dem schwarzen Meere. Drei russische Dampfer und eine große bis jetzt noch nicht genau ermittelte Zahl von Segelschiffen sind hierbei zu Grunde gegangen.

Der Selbstmörder.

„Nein!“ rief er, „nein, ich halte es nicht länger aus! Was hilft mir mein Wohlstand, wenn ich so an Schwermuth leide, daß ich mir nicht mehr helfen kann! Alle Vergnügungen der Welt und all ihre Teufeleien habe ich durchkostet; die Gelage dauern bis in den hellen Morgen, und wenn ich dabei auch einer der Fröhlichsten bin, überfällt mich nachher eine Schmalheit, eine innere Angst, die ich nicht zu beuten weiß, die mich aber bis in den Tod bebrückt.“

gab, die er noch vollendeter spielte als im ersten Konzerte, was wohl nur dadurch möglich wurde, daß er sich durch die so warme Aufnahme seitens des Publikums, selbst warm spielte.

Es folgte nun Alfred Grünfeld mit fünf Piccen verschiedener Meister. Chopins Präludium, dieses so schwermüthige Vorpiel in e-moll, welches für den Virtuosen äußerst undankbar ist und nur dadurch von Grünfeld zur vollen Geltung gebracht wurde, weil er auf den Tasten nicht mehr spielte, sondern förmlich sang; noch mehr Bewunderung aber müssen wir ihm zollen für den Vortrag der Chopin'schen Etude in eis-moll, die sehr viel Verständniß erfordert, tief durchdacht werden muß, und dies besonders jener Theil, wo die rechte Hand die leitende Melodie, die Linke eine Gegenmelodie spielt, die nach und nach miteinander verschmelzen wie die jugendlichen Herzen eines Liebespaares — klingt doch diese ganze Etude wie ein „gespielter Roman!“ Es folgte Schumanns Novelte, kraft- und schwingvoll gespielt, der Mittelsatz sein pointirt, jeder Takt ein Lied, die Zuhörer begeisternd. Nach Präludium, Etude und Novelte, alles schwermüthige Musik, spielte uns Grünfeld eine eigene Mazurka, die durch ihren sprühenden Geist erbebernd wirkte und sehr gut gefiel, hierauf das Bourée von Sitas, dem talentvollen Londoner Organisten und Komponisten. Grünfeld glänzte hier durch die brillanten Oktavenpassagen, die er mit bewundernswerther Fertigkeit spielte und mit einer Sicherheit und Bravour, die allgemeines Staunen erregte. Das Publikum war, wie beim ersten Konzerte, bereits begeistert, und sein lauter Enthusiasmus fand erst Schranken, als Grünfeld sich aufs Neue ans Klavier setzte und über Programm spielte. Was spielte Grünfeld? Ich glaube, daß die Wenigsten im Saale sich darüber Rechenschaft zu geben vermochten, und auch wir erriethen erst zum Schlusse, daß Grünfeld improvisire, als die Motive, zwei Lieder von Schubert: „Böhin“ und „Die Forelle“ gleichzeitig erklangen. Wenn Grünfeld klassische Musik spielt, dann ist ein jeder Zoll an ihm Virtuose, doch wenn er improvisirt, dann ist er das

Was nützen mir die vielen Bücher, die da ringsum die Wand bedecken? Ich mag sie nicht lesen, ich kann sie nicht lesen vor lauter Schwermuth!

Er stand vom Sessel auf, ging nach einem schön geschätzten Schrein an der Wand, öffnete dessen Thür und nahm ein mit Gold und Perlmutter eingelegetes Doppelpistol heraus.

„Es muß sein“, sagte er mit einem Seufzer und fuhr flüsternd fort: „Wenn ich nur sofort todt bin! Nichts kann fürchterlicher sein, als wenn Jemand, der Hand an sich gelegt, nachher noch lebt, vielleicht gar seine That bereut und dennoch sterben muß.“

Er lehnte sich im Sessel zurück und sah auf den sammtweichen Teppich hinab, der den Fußboden bedeckte. Menschen, welche mit der Absicht umgehen, sich zu tödten, blicken immer auf den Boden, nie in die Ferne hinaus, nie zum Himmel.

Als er nun auf seine blauen Stiefel starrte, blühten ihm in der Erinnerung, anfangs zwar matt und grau wie die Rose von Jericho, wenn man sie befeuchtet, die Jahre seiner Kindheit auf, die Jahre, da die sorgsame Mutter seine ersten Schritte behütete.

„O tempi passati!“ rief er mit schwerem Seufzer, „heute bringt man mich nicht mit sieben Pferden einen Berg hinauf, und jeder Schritt zu Fuß ist mir ein Grauel.“

Er senkte das Haupt noch tiefer und stützte es auf den Arm, den Arm, der einst so kraftvoll das so viel bewunderte Genie, der Musiker par excellence, der den Stunden Flügel leiht, daß sie dahin eilen in rosigem Laufe.

Der zweite Theil des Konzertes begann mit Mendelssohns „Variations sérieuses“, die zwar sehr bekannt aber auch sehr berühmt sind, und Grünfeld spielte sie so rein, so klar, daß jede einzelne Variation zu einem wahren Kabinettstück wurde.

Als letzte Nummer brachte uns das Cello die Dichtungen dreier Kompositoren, einen dreifachen Genuß! Die Scitienne von Perpolese, eine Transkription seines Liedes „Tre giorni“, spielte Heinrich Grünfeld in welchem, singendem Tone, der Bogen schien kaum die Saiten zu berühren, so traut, flüsternd, hinschmelzend war das pianissimo, und gibt dieselbe von Scharvenfas „Melodie polonaise“.

Wir gelangen, wir müssen sagen „leider“, denn nur viel zu schnell entschwandten die Stunden, zur letzten Programmnummer. Alfred Grünfeld spielte seine Faustphantase. Das Beste wäre wohl hier, gar keine Kritik zu üben, denn wo die echte Kunst anfängt, dort hört ja die Kritik eigentlich auf, aber wir müssen doch Einiges hierüber sagen und ein kleines Bild, wenn auch nur ein mattes entwerfen, denn die Faustphantase ist bis jetzt nicht gedruckt worden und der Leser hatte also noch keine Gelegenheit, sie von irgend einem anderen Künstler zu hören.

Fleuret geführt, der mit mächtigem Ruberschlag das Boot vorwärts trieb gegen den Strom, der das wilde Ross gezügelte, das er mit dem Schenkel drückte. Deutlich fühlte er, wie die Hand, der Kopf, der einft so lebhaft und frisch, jetzt verdüstert und schwer wie Blei.

Das Doppelpistol lag auf dem Tisch und die Zündkapseln blickten mit kupferblankem Blinzeln zu ihm herüber. Ein Schauer durchfuhr seinen Körper; der Schauer vor dem Nichts trat ihn an.

Der erste Strahl der Nachmittagssonne fiel durch das Fenster herein und machte das Gold auf dem Rücken der Bücher an der Wand heller erglänzen, und dort, wo das schräge Licht war, wirbelten die Sonnenstäubchen um einander, ohne sich zu berühren, in regelmäßigen Abständen, gerade so wie die Gestirne im Weltall.

Bunte Chronik.

(Ein Liebesdrama.) Der Unter-Berechtere Notars-Adjunkt Edmund Páth war seit vielen Jahren in die Tochter des dortigen griechisch-katholischen Pfarrers verliebt. Das Mädchen erwiderte die Liebe des jungen Mannes, wandte sich aber ab von ihm, als die Eltern ihre Heirath mit Páth nicht zugeben wollten.

(Ein Minister der gepfändet wird.) Ein Straußchen im Knopfloch gehört in England zum guten Ton und Pfingstrosen und Dahlen werden dabei entschieden den Nelken und Rosen vorgezogen.

(Der Czar als Posaunenbläser.) Man schreibt aus St. Petersburg vom 25. d. M.: „Heute Abends wird im großen Theater ein Dilettanten-Konzert zu Gunsten des Roten Kreuzes veranstaltet.“

in seiner Faustphantase so viele Schätze aufspeichert, daß das Auge geblendet, das Ohr bezaubert wird. Die Finger fliegen im rapidesten Tempo über die Tasten, wie wilde Sturzbäche folgen sich die Oktavengänge, man sieht die Finger kaum, die diese Musik hervorbringen; Mephisto singt sein Lied, ein Höllenzauber, so wie er selbst und wie der Künstler; dann wird es wieder ruhiger und ruhiger, der Mond erglänzt am dunklen Himmelbogen, die goldenen Sterne leuchten bis tief hinein in Gretchens jungfräulichen Busen, das ist ein Flüstern und Rosen, und Schwur um Liebeschwur wird da gewechselt: „Ich liebe Dich, bin ganz die Deine!“

Zu Lebensstufen, in Thatsachen Wall' ich auf und ab, Wehe hin und her! Seduct und Grab Ein ewiges Meer, Ein wechselnd Weben, Ein glühend Leben, So schaff' ich am saufenden Webstuhl der Zeit Und wirde der Gottheit lebendiges Klein.

Das Publikum war entzückt, berauscht und Grünfeld mußte spielen und wieder spielen, erst eine Konzertparaphrase über Strauß'sche Motive und dann das „Air de Ballet“ von Delibes. Es war spät geworden, als wir das Theater verließen, Mitternacht, nein! es war lichter, junger Morgen, den uns die Brüder Grünfeld da in die Brust hineingespielt! Dem allgemeinen Wunsche des Publikums, dem stürmischen Drängen ihres Verehrers nachzugeben, spielen die beiden Brüder heute Donnerstag noch einmal, leider zum letztenmale im Athenäumssaal.

gewiekt hat.“ Zum ersten Male hört man da davon, daß der Czar auch blasen kann.

(Ein Familien-Drama.) Der Privatbeamte S. G. in Pest verliebte sich in die Tochter des dortigen Privatiers A. G., die er auch alsbald ehelichte. Rann fünf Tage nach der Hochzeit erklärte die junge Frau ihrem Manne, daß sie fest entschlossen sei, sich von ihm scheiden zu lassen, da sie an seiner Seite nicht länger leben könne.

(Die Polin.) Während in allen europäischen Ländern die Zahl der männlichen Bewohner größer als die weiblichen ist, macht von dieser statistischen Regel Polen eine Ausnahme. Dort überwiegt das Frauengeschlecht das männliche.

(Schnell gefreit.) Ein wohlhabender, in Bismarck (Dacota, Vereinigte Staaten) ansässiger Schwede kam vor einigen Tagen nach Hedwing (Winnepesota) mit der Absicht, sich eine Lebensgefährtin zu suchen.

Lyonel Bondy.

und ihr sein in Bismarck befindliches Grundeigentum im Werthe von 40.000 Dollars gerichtlich überschreiben ließ. Drei Tage darauf fand die Hochzeit statt. Der Schwiegervater hat ein brillantes Geschäft gemacht, denn er hat nicht nur die 200 Dollars Belohnung erhalten, sondern auch seine Tochter auf anständige Art unter die Haube gebracht.

Handel und Verkehr.

(Bukarester Börsenbericht.) Bei einiger Bewegung an der gestrigen Börse, zeigte der heutige Vormittagsverkehr vielleicht auf günstigere Auswärtsnotierungen doch wieder mehr Leben, als an den vorhergegangenen Tagen.

Wechselstube

C. STERIU & Comp., Strada Lipscaui No. 19.

Course vom 1. Mai n. St.

Table with columns: Bukarester Kurs, Geld, Zeit, Wien. Lists various exchange rates for different currencies and locations.

Table with columns: Auswärtige Notierungen v. 30. April, Berlin, London. Lists exchange rates for various international locations.

Telegraphische Nachrichten.

Darmstadt, 30. April. Der deutsche Kronprinz und seine Gemahlin haben heute der Kaiserin von Oesterreich in Heidelberg einen Besuch abgestattet.

Paris, 30. April. Waddington reist morgen nach London, um dem Lord Granville die Antwort Frankreichs auf die englische Note betreffend den Zusammentritt der Konferenz zur Regelung der finanziellen Lage Egyptens zu überreichen.

Madrid, 30. April. Das Resultat der Cortes-Wahlen ist folgendes: Die Opposition durchgebracht, während die Zahl der gewählten ministeriellen Kandidaten 329 beträgt.

Bitte.

Die Herren Inhaber von Sammellisten für die Rudolf-Stein-Stiftung werden höflichst ersucht dieselben umgehend zurückzusenden.

Das prov. Komitee.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel du Boulevard. Kaiser, Kaufm., a. Pest. Hellmann, Kaufm., a. Berlin. Sr. Em. Bischof v. Gibraltar, a. England. Prinz Const. Ghika, Grossgrundbes., a. Jassy.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

Die geehrten Mitglieder und Gönner des Vereins, sowie alle Freunde des Gesanges werden hiermit zu der Sonntag, den 22. April (4. Mai) a. cr., zum Besten der Stiftung im Boffel-Saale stattfindenden

Öffentlichen Produktion ergebenst eingeladen.

PROGRAMM:

- I. Abtheilung. 1. „Die Falschmünzer“, Männerchor mit Bass-Solo aus der Oper „Der Schmied“ von ... Kreuzer. 2. „Erlkönig“, für Männerchor, gemischten Chor und Sopran-Solo von ... Schubert. 3. „Der wandernde Musikant“, gemischter Chor, von Mendelssohn. 4. „Die Alpenfee“, Männerchor mit Bistion-Solo von Ed. Kremser. 5. „Tannhäuser-Marsch“, gemischter Chor, von ... Rich. Wagner. II. Abtheilung. 1. Ein delikater Auftrag, Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Anton Ascher. 2. Man soll den Teufel nicht an die Wand malen, Lustspiel in 1 Aufzuge von Robert Schönböck. Anfang 8 Uhr Abends. Preise der Plätze: Loge Nr. 25, I. Rang Nr. 5, II. Rang Nr. 4, III. Rang Nr. 2, Amphitheater Nr. 150, Gallerie Nr. 1. Eintritts-Karten sind von Montag, den 16. d. M. April an, bei dem Vereins-Kassier, Herrn C. Trivisani, Calea Victoriei 48, und am Produktions-Abende an der Kasse zu haben. 58 4 Der Vorstand.

P. KEILHAUER, 59, Strada Isvoru, 59. Niederlage von Bau- und ornamentirtem Guss, verzierte Pilaster, Grabgitter, Vasen etc. — Specielle Gussröhren für Retiraden und Wasserleitungen, Küchen-Ausgüsse, Wandbrunnen in grösster Auswahl, sowie auch von verschiedenen Pumpen, Fontänen, Messing-Hähnen, bleiernen u. schmiedeeisernen Röhren. — Werkzeuge für Steinmetze und Maurer. Installirungen von Bädern und Wasserleitungen etc. werden schnell und solide zu den billigsten Preisen ausgeführt. 1863 12-24

INSTALLATION von Telegraphen- und Telephon-Stationen Hotel- und Haus-Telegraphen, Blitz-Ableitern. Atelier für Mechanik. Installation von Gas- und Wasserleitungen. Grosses Lager aller Art Gas-Apparate. Teirich & Leopolder, BUKAREST, Strada Stirbey-Voda 33. 1335 54-100

Anis an unsere geehrte Gundschaft! Es gereicht uns zur ganz besondern Ehre, Sie davon zu benachrichtigen, dass die löbl. Jury der Ausstellung der „Cooperatorilor Romani“ unseren Fabrikaten unter der Marke „FLORA Romaniei“ die goldene Medaille zuerkannt hat. Indem wir Sie hieron in Kenntniss setzen, bringen wir Ihnen zugleich in Erinnerung, dass die Fabrik als Inhaberin der Marke „a la reine des abeilles Violet“ u. aller durch das Marken-Schutzgesetz vorgeesehenen, damit zusammenhängenden Marke herzustellen und bitten wir Sie, Ihre werthen Aufträge gest. zu richten an Hr. Alex. Grabowski, Str. Şelari 13, Bukarest. Grabowski & Siaroff. 1418 28-50

Deutsches Pensionat in Stuttgart. Alle Diejenigen, welche ihre Töchter in einem vorzüglichem deutschen Pensionate erziehen lassen wollen, seien auf das von den bedeutendsten Autoritäten Deutschlands ganz besonders empfohlene, in Stuttgart, Umlandstrasse No. 3 befindliche Pensionat von Louise, Mathilde und Ida Grüneisen, Töchter des verstorb. Oberhofpredigers Grüneisen aufmerksam gemacht. Neben franzöf. und engl. Konversation wird gründlicher Unterricht in diesen Sprachen und in Geschichte, sowie in deutscher, franzöf. und engl. Literatur erteilt, den Zöglingen aber außerdem eine ganz besondere Pflege und Sorgfalt betrefss ihrer körperlichen Gesundheit und Entwicklung gewährt. 28 2

Feuerlösch-Apparat „Delattre.“ Unerlässlich erste Hilfe bei Feuerbrünsten. Rasche und sicherste Wirkung. Vorräthig bei: Pros. 200. Jos. Hauser & Loewenthal, Bukarest, Pros. 200. neben der Banque de Roumanie. 59 5-30

FER BRAVAIS (Bravais' concentrirte Eisentropfen) BLEICHSUCHT BLUTARMUTH GESICHTSBLÄSSE VERSCHLECHTERUNG DES BLUTES wird von einer grossen Anzahl medizinischer Autoritäten gegen nebenstehende Leiden empfohlen. ZU HABEN IN GANZEN UND HALBEN FLASCHEN. Jedem Flacon liegt ein Prospect bei. Haupt-Niederlage: BOUTRON & Co, 40, r. St-Lazare, Paris. Detail-Verkauf in BUCAREST: Apotheken: OVESSA, F. BRUS, RISSDÖRFER; — JASSY: Apotheken: KONYA Frères; — BRAILA: Apotheke: R. PETZALIS.

B. Ruppel, Hof-Uhrmacher. Str. Victoriei 84. 1517 123 Gejucht ein Lehrling, Sohn orbentlicher Eltern, für eine Buchdruckerei; derselbe muss die erforderlichen Schulkenntnisse besitzen. „Ankauf bei der Admin. d. „B. Tagbl.“ 66

Nähmaschinen-Niederlage aller bewährten Systeme. Ausschliesslich anerkannt bestes deutsches Fabrikat unter Garantie. JULIUS RESSEL, Strada Academiei No. 25. Uebernahme von Reparaturen aller Gattungen Nähmaschinen sowohl, als auch aller in's Fach einschlagenden Näh- und Plissé-Arbeiten. Lager von Nadeln, Zwiern, Seide, Wolle, Del., Garnwinden, Maschinentheilen, etc. etc. Auflage 321,000; das weitestete aller deutscher Mäster überhaupt; außer dem erscheinen Ueberetzungen in zwölf fremden Sprachen. Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette- und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Täglich erscheinen: 1. Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche, etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang. 2. Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Griffen etc. Abonnement werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen u. Postämtern. — Probe-Nummern gratis u. franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien I., Dperngasse 3. 2

Jod-Bad BAD HALL im Kaiserthume Oesterreich, Provinz Oberösterreich. Bedeutendste Jodquelle des Continentes, von eminenter Heilkraft bei Skrophulose, Rhachitis, allen Krankheiten der Geschlechtsorgane, chronischen Knochen- und Gelenks-Entzündungen und ihren Folgen u. s. w. — Eisenbahnstationen: Steyr, Wels und Rohr (Kremsthalbahn). Eröffnung der Bade-Saison 15. Mai, Schluss 30. September. Nähere Auskunft erteilt die Landes-Badeverwaltung in Bad Hall. Vom o.-ö. Landesauschusse. Jodwasser u. Jodsatz kann direkt von der Badeverwaltung Bad Hall bezogen werden. 1-3

Der gesammten Heilkunde! Dr. EMIL FISCHER, Augen-Operateur, vormals Privatassistent des Hofrath Prof. v. Arlt in-Wien und k. k. Assistent an der Augenklinik in Graz. Ordin. täglich: Vormittags von 8-9 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr Strada Carol I No. 44, 1. Stock. 885

Echte Kapseln „RICORD“ von Favrot aus Copahu und Goudron. Diese Kapseln besitzen die Eigenschaften des Goudron, vereinigt mit den anti-blennorrhoeischen des Copahu. Sie belästigen weder den Magen, noch verursachen sie Diarrhoe oder Uebelkeiten; sie sind das beste Mittel bei der Behandlung der ansteckenden Affectionen beider Geschlechter, veralteter und neuer Flüsse, Blasen-Katarrhe und Harn-Beschwerden. Preis fünf Francs. Gegen das Ende der Cur und nach Verschwinden des Schmerzes ist die tonische und adstringirende Injektion Ricord das untrügliche Mittel, die Heilung zu vollenden und Rückfälle zu verhindern. 278 Preis drei Francs. Haupt-Depot, Apotheke FAVROT, rue Richelieu, 102, à Paris. Verkauf in den Apotheken, in Bukarest: Rissdörfer, Zürner; in Jassy: Racovitz, Konya; in Galatz: Tatuseschi, Marino, Kurovich; in Braila: Petsalis, Kaufmess; in Craiova: F. Pohl; in Ploesti: Schuller; in Berlad: Brettner. l. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

„No. 4711 Glycerin-Seifen.“ Diese Seifen zeichnen sich besonders durch ihren reichen Gehalt an Glycerin aus und haben deshalb die wohlthätigste Wirkung auf die Haut. — Jedes Stück trägt die Nr. 4711. 1635 c 72 Die Eau de Cologne- und Parfumerie-Fabrik Glockengasse No. 4711 in Köln a./Rh. Vertreter in Bukarest für en gros: Gustav Such.

Zeitschrift für Elektrotechnik, herausgegeben vom ELEKTROTECHNISCHEN VEREINE in Wien. II. Jahrgang. 1884. II. Jahrgang. Redigirt von JOSEF KAREIS. 1682 Jährlich erscheinen 24 Hefte. Lexikon-Octav. à 2 Bogen mit vielen Illustrationen. — Elegant ausgestattet. Pränumerationspreis: 8 fl. — 16 M. — 21 Fr. 36 Cts. — 9 R. 60 Kop. jährl. Halbjährlich 4 fl. — 8 M. — 10 Fr. 70 Cts. — 4 R. 80 Kop. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten, Journal-Expeditionen etc., sowie direkt von A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse I.

ROSENER Rákóczy BITTERWASSER. In frischer Füllung von vorzüglicher Wirkung, in allen Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken zu haben. Die Besitzer: Gebrüder Loser, Budapest. General-Repräsentanz für das Königreich Rumänien: Nic. Genovitz & Co in Bukarest.

! Nur Original-Präparate! Grosses Lager von allen pharmazeutischen Specialitäten. Dr. Rosa's Lebensbalsam. — Apotheker Eitel's Gesundheitsbalsam. — Kiesov's Lebensessenz. — Dr. Lengiel's Birkenbalsam. — Berger's Theersäfte. — Fischer's Sommersprossensalbe. — Rich. Brandt'sche Schmelzperillen. — Catarrhpillen von Voss. — Alle Präparate von Laroze. — Spitzwegerich-Bonbons. — Franzbrantwein. — Blutreinigungspillen von Redlinger, Pserhofer, der heilig. Elisabeth. — Gichtfluid Kwiszda. — Migrainestifte, etc., etc., sowie alle in den verschiedenen Zeitungen annoncirten Präparate stets vorräthig bei 1856 13 V. Thüringer, Apotheke „zum Auge Gottes“, 126, Calea Victoriei, 126. vis-à-vis de palatul Stirbei.

FAHR-PLAN. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abgehen. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren. Abfahrt zu Thal: Von Budapest Donnerstag, Samstag u. Dienstag 7 Uhr Vorm. » Belgrad Samstag, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Vormitt. » Orsova Samstag, Montag u. Donnerstag 3 Uhr Nachmitt. » Turnu-Severin Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr Vorm. » Widdin Sonntag, Dienstag u. Freitag 4 Uhr 35 M. Nachm. » Lompalanka Sonntag, Dienstag u. Freitag 3 Uhr 40 M. Nm. » Magurelle Sonntag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 20 M. Nm. In Rustschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 30 M. Nm. Von Rustschuk Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Vormitt. » Giurgewo (Smârda), Montag, Mittw. u. Samstag 10 Uhr Nm. » Olteniza Montag, Mittwoch u. Samstag 12 Uhr 30 M. Nm. » Calarash (Stadt) Montag, Mittwoch u. Samstag 1 Uhr Nm. » Silistria Montag, Mittwoch u. Samstag 2 Uhr 45 Min. Nm. » Ostrov Montag, Mittwoch u. Samstag 3 Uhr 15 M. Nachm. » Czernavoda, Montag, Mittwoch u. Samstag 6 Uhr Nachm. » Hirsova Montag, Mittwoch u. Samstag 8 Uhr Nachmitt. » Gurajalomitza Montag, Mittw. u. Samstag 8 Uhr 30 M. Nm. In Braila Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh. » Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag Früh. Abfahrt zu Berg: Von Galatz Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr Vormitt. » Braila Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 Uhr 25 M. Nm. » Gurajalomitza Dienst., Donnerst. u. Samst. 2 U. 20 M. Nm. » Hirsova Dienstag, Donnerstag u. Samstag 3 Uhr Nachm. » Czernavoda Dienstag, Donnerst. u. Samst. 5 Uhr 45 M. Nm. » Ostrov Dienstag, Donnerstag u. Samstag 9 Uhr 30 M. Nm. » Calarash (Stadt) Dienst., Donnerst. u. Samst. 7 U. 30 M. Nm. » Silistria Dienstag, Donnerstag u. Samstag 10 U. 30 M. Nm. » Olteniza Mittwoch, Freitag und Sonntag 2 Uhr Vormitt. In Giurgewo (Smârda) Mittw., Freit. u. Sonnt. 5 U. 30 M. Nm. Von Giurgewo (Smârda) Mittw., Freit. u. Sonnt. 10 Uhr Nm. » Rustschuk Mittwoch, Freitag u. Sonntag 11 Uhr Vorm. » Magurelle Mittwoch, Freitag u. Sonnt. 5 Uhr 40 Min. Nm. » Lompalanka Donnerstag, Samstag u. Montag 6 Uhr Nm. » Widdin Donnerstag, Samstag u. Montag 8 Uhr 45 Min. Nm. In T-Severin Donnerstag, Samstag u. Mont. 4 Uhr 30 M. Nm. Von T-Severin Freitag, Sonntag u. Dienstag 5 Uhr Vormitt. » Orsova Freitag, Sonntag u. Dienstag 9 Uhr Vormittags. » Belgrad Freitag, Sonntag u. Dienstag 8 Uhr Nachmitt. In Budapest Sonntag, Dienstag u. Donnerstag 8 Uhr Nachm.

Lokalfahrten zwischen Galatz-Tultscha-Ismail-Kilia. Abfahrt zu Thal: Von Galatz nach Tultscha-Ismail täglich 8 Uhr Früh mit Ausnahme Sonntags. » Galatz nach Tultscha-Ismail-Kilia Donnerstag 8 Uhr Früh. Abfahrt zu Berg: Von Kilia nach Ismail-Tultscha-Galatz Donnerstag 5 Uhr Nachmittags. » Ismail nach Tultscha-Galatz täglich 8 Uhr Früh mit Ausnahme Montags. Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Odessa. Von Galatz nach Odessa, Montag 8 Uhr Früh. » Odessa nach Galatz, Donnerstag 4 Uhr Nachmittags. Von Galatz-Braila nach den oberen Donau-Stationen und direkt nach Bukarest finden zweimal wöchentliche Güterfahrten statt. Galatz, 14./26. März 1884. Das Agentien-Inspectorat.

Bad Mitraszewski, 4/6, Strada Polijiei, 4/6. Dampf-Bäder auf das Eleganteste eingerichtet, täglich geöffnet von 7 Uhr Früh bis abends 7 Uhr; Dienstag und Freitag Vormittag für Damen. Wannen-Bäder I. u. II. Klasse mit und ohne Douche. Für prompte Bedienung ist bestens gesorgt. 14133 159 Melzer's Dampf-Bäder sind täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 5 Uhr Abends, für Damen Montag Vormittag, für Herren täglich. Wannenbäder für Damen u. Herren täglich von früh bis Abends 8 Uhr. 1200 JIGNITZA Strada Negru-Voda No. 16. BUKAREST Handels-, Kunst- und Industrie-Firmen Bapt. Gaiser, Klempner, Kochbrikant, maschinen-Fabrikant. — Strada Lutherana No. 14. Gustav Rietz, „Zur weissen Fahne“, Colonial-Waaren, Weine u. Spirituosen. — Str. Carol I No. 60. BUKAREST Unterhaltungs-Anzeiger. Freitag, den 2. Mai u. St. 1884 Dacia-Theater. Direktion Manolescu. Dama cu Camelii dramă in 5 acte. Labes Café Imperial. Konzert-Musik Abends 8 Uhr. Selbenerwürdigkeit von Bukarest. Oppler's Colosseul. Bockbier-Ausschank. Café Ottetelechano. Konzert-Musik Direktion Schipek. Hotel Stadt Pest. V. Güntschel. Skok's Singspielhalle.